

taren im fünften Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts ein Denkmal mit einem Kreuz errichtet haben, das er mit einer zweisprachigen Inschrift, ferner sowohl mit dem Wappen des Papstes als auch mit seinem eigenen schmückte und das fortan bis ans Ende der Zeiten bestehen sollte. Johann feierte mit dieser Handlung die Tatsache, daß er Alexander den Großen auf seiner Indienreise überrundet hatte, indem er bis zur Südspitze des Landes vordrang, bis zum Cap Comorin. Man hat ihm mehrfach geographisches Unverständnis nachgesagt, doch in diesem Falle nicht ganz zu Recht²⁾.

Den Schlüssel zur Erklärung dieser Vorstellungen gibt die mittelalterliche Weltkarte³⁾, die Johann anscheinend — wie man das heute selbstverständlich tut — als Wegweiser verstanden hatte, wie er auch die Genesis als Reiseführer für Asien benutzte, und das nicht einmal ohne Erfolg, obgleich beide Werke nicht für diesen Zweck gedacht waren und in der Regel auch nicht dafür herangezogen wurden.

Bei dem weitgereisten Marignola verwischte sich in seiner Darstellung der Weltgeschichte verschiedentlich das zeitliche Denken zugunsten der Stoffbehandlung nach räumlichen Gesichtspunkten: er beschrieb den Weltenlauf vielfach nur in loser zeitlicher Abfolge mehr nach den Stätten, die er auf seiner Reise berührt oder von denen er gehört hatte.

Ein ganz ähnliches Ziel verfolgt die mittelalterliche *mappa mundi*, freilich ohne daß der Kartenmaler die eingezeichneten Orte aus eigener Anschauung kannte; das hätte auch niemand von ihm erwartet. Weltgeschichte vom Anfang der Zeiten auf eine Kartenfläche gebannt, also ein Geschichtsgemälde, so kann man die mittelalterliche Weltkarte zu verstehen suchen⁴⁾.

²⁾ Kronika Marignolova, ed. Jos. Emler, *Fontes rerum Bohemicarum* 3 (1882) 496b; vgl. Anna-Dorothee v. den Brincken, *Die universalhistorischen Vorstellungen des Johann von Marignola OFM. Der einzige mittelalterliche Weltchronist mit Fernostkenntnis*, *Archiv f. Kulturgesch.* 49 (1967) 297 ff.

³⁾ Ebd. *Archiv f. Kulturgesch.* 49, 298 und 333.

⁴⁾ Anregungen und Hinweise für die folgenden Ausführungen ergab das Forschungsgespräch „Geschichte der Universalgeschichtsschreibung“, das das Internationale Forschungszentrum für Grundfragen der Wissenschaften in Salzburg unter Herrn Prof. Alexander v. Randa 1966 veranstaltete. Insbesondere die Teilnehmer Herr Prof. P. Ludger Bernhard OSB, Salzburg, und Herr Prof. Endre v. Ivánka, Graz/Wien, haben durch ihre brieflichen Ratschläge die vorliegende Studie wesentlich gefördert, desgleichen Herr Prof. Walter Fuchs, Köln, ferner die wissenschaftlichen Betreuer der Kartenabteilungen der Staatsbibliothek München, Frau Dr. Traudl Seifert, und der Königlichen Bibliothek Brüssel, Herr A. de Smet. Ihnen allen sei an dieser Stelle aufrichtig gedankt.